

DEBATTE & DIALOG

Voluntaris fragt...

... das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zum *Weltdienst 30+*

In unserem neuen Format „*Voluntaris fragt...*“ lassen wir künftig in jeder Ausgabe Vertreter_innen der Wissenschaft, Praxis oder Politik zu aktuellen Entwicklungen und Themen im Bereich der Freiwilligendienste zu Wort kommen.

Im Jahr 2017 hat der Senior Expert Service (SES) den *Weltdienst 30+* (www.ses-bonn.de/aktivitaeten/weltdienst-30) ins Leben gerufen. Finanziert vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) nimmt er nicht mehr nur Fach- und Führungskräfte im Ruhestand, sondern auch Berufstätige in sein sogenanntes Expertenregister auf. Jüngere Fachleute aus allen Branchen sollen damit die Möglichkeit erhalten, professionelles Wissen in sogenannten Entwicklungs- und Schwellenländern weiterzugeben. Die Teilnehmenden müssen u. a. über mindestens acht Jahre relevante Berufserfahrung, sprachliche und interkulturelle Kompetenz sowie eine Freistellung des Arbeitgebers verfügen. Damit führt Deutschland erstmals einen staatlich geförderten entwicklungspolitischen Freiwilligendienst für die „mittlere Generation“ ein. Die *Voluntaris*-Redaktion hat fünf Fragen an das zuständige Referat des BMZ zu dem neuen Dienst gestellt. Es antwortet Markus Berger, Pressesprecher des BMZ.

***Voluntaris*: Der *Weltdienst 30+* soll eine Lücke zwischen den bereits existierenden Programmen für junge Menschen und jenen für Ruheständler schließen. Warum war in diesem Bereich staatliches Handeln erforderlich?**

BMZ: Das Bundesentwicklungsministerium möchte für möglichst jede Lebensphase Austausch- und Entsendeformate fördern. Im Bereich der Fachdienste waren und sind Entwicklungshelfer (Langzeit) und Einsätze des Senior Experten Service (SES, Kurzzeit) etablierte Instrumente. Bis zum Start des *Weltdienstes 30+* gab es aber keinen staatlich geförderten Entsendedienst für Fachleute in der Altersgruppe ab 30 Jahren. Der ehrenamtliche Knowhow-Transfer durch diese Altersgruppe ist aus Sicht des BMZ ein wichtiges neues Angebot. Die Arbeitswelt ändert sich rasant, sodass wir auch gerade für junge Berufsbilder Unterstützung direkt aus dem Arbeitsalltag bieten wollen. Wir denken, dass wir unser Spektrum so wesentlich erweitern können.

Der Jugendfreiwilligendienst *weltwärts* wird von 160 zivilgesellschaftlichen Entsendeorganisationen durchgeführt, der Zivile Friedensdienst von einem Konsortium aus neun Friedens- und Entwicklungsorganisationen. Was genau ist der Unterschied und was führte zu der Entscheidung, für den *Weltdienst 30+* den SES als alleinige Durchführungsorganisation auszuwählen?

Der SES und damit auch der *Weltdienst 30+* ist ein reiner Fachdienst. Es geht um den ehrenamtlichen Wissenstransfer von beruflicher Erfahrung. Der SES organisiert ausschließlich Kurzzeiteinsätze mit einer durchschnittlichen Dauer von vier bis sechs Wochen im Auftrag der anfragenden Organisationen in den Partnerländern. Er wird auf deren konkrete Nachfrage tätig und beteiligt sie an der Expertenauswahl und – in angemessenem Maße – an der Einsatzfinanzierung. Das garantiert eine hohe Passgenauigkeit: Der SES liefert das Knowhow, das angefragt wird. Dies gilt für die Entsendung von Ruheständlern ebenso wie für die jüngerer Fachkräfte im *Weltdienst 30+*. Die Bereitschaft zur Übernahme eines Teils der Einsatzkosten belegt das große Interesse an der ehrenamtlichen Beratung durch SES-Expertinnen und -Experten.

Der SES verfügt über 35 Jahre Erfahrung als Entsendedienst für ehrenamtliche Fachkräfte mit gut etablierten, effizienten Abläufen, Strukturen und Netzwerken im In- und Ausland. Einen wichtigen Beitrag zum Erfolg leisten etwa die vielen ehrenamtlichen Repräsentanten im In- und Ausland. 90 Prozent der Auftraggeber sind mit den Experteneinsätzen des SES zufrieden. Das verdeutlicht, wie sehr unser Angebot in Entwicklungs- und Schwellenländern geschätzt wird.

Die vorhandene Expertise und Struktur war ausschlaggebend, den *Weltdienst 30+* als weiteren Fachdienst beim SES anzusiedeln. Im ersten Jahr *Weltdienst 30+* gab es bereits 434 Registrierungen und rund 120 Einsätze. Das bestätigt ein großes Interesse der Altersgruppe ab 30 Jahren an einem ehrenamtlichen, fachbezogenen Engagement. Es werden dazu verstärkt berufliche Auszeiten wie Sabbaticals genutzt. Das BMZ sieht den *Weltdienst 30+* nach diesem ersten Jahr als Erfolg.

Bundesminister Dr. Gerd Müller hatte bei seiner Einführung den Dienst als „Win-win-Situation für Arbeitnehmer und Arbeitgeber“ beschrieben. Wodurch zeichnet sich diese aus und welche Effekte erhofft sich das BMZ für die lokalen Empfängerorganisationen?

Weil der SES den Rahmen für die Facheinsätze organisiert, können sich die ehrenamtlichen Experten voll auf ihre Einsätze konzentrieren. Sie sammeln Auslandserfahrung im eigenen Fachgebiet, gewinnen interkulturelle Perspektiven und neue Motivation, die in ihre Unternehmen und in unsere Gesellschaft allgemein hineinwirken.

Die Arbeitgeber können die etablierten Strukturen des SES nutzen. Die Mitarbeiter bringen Auslandserfahrung und neue Perspektiven ins Unternehmen ein.

Die anfragenden Organisationen in den Partnerländern erhalten zu geringen Kosten einen attraktiven Knowhow-Transfer, der exakt auf den eigenen Bedarf zugeschnitten ist. Nicht selten entwickeln sich daraus Kontakte zu deutschen Unternehmen. Somit ist das tatsächlich für alle beteiligten Akteure ein Win-win-Modell.

Bei den Jugendfreiwilligendiensten im entwicklungspolitischen Kontext spielt die pädagogische Begleitung eine zentrale Rolle, unter anderem, um zu verhindern, dass Freiwillige mit einer paternalistischen Haltung an ihren Dienst herangehen oder rassistische Stereotype über den globalen Süden in Deutschland reproduzieren. Wie wird damit beim *Weltdienst 30+* umgegangen?

Der SES bereitet alle Fachleute in Form eines interkulturellen Trainings auf den Einsatz vor. Das Training sensibilisiert für den Einsatz in einer oft fremden Kultur und für den Umgang mit etwaigen Vorurteilen und Stereotypen. Ziel ist eine kritische Auseinandersetzung der Experten mit Fragen von Fremdheit und Andersheit.

In einem Training werden Werkzeuge für gute Kommunikation vermittelt und gemeinsam diskutiert. Zudem werden die Experten in individuellen Gesprächen auf kulturelle Besonderheiten des Ziellandes vorbereitet. Besonderes Augenmerk wird bei diesen Veranstaltungen auf Klischees und Stereotype gelegt, Experten mit auffälligen Sichtweisen werden nicht entsandt.

Nach jedem Einsatz beurteilen die Auftraggeber die Experten und deren Einsatz. Zusätzlich führen die ehrenamtlichen lokalen SES-Repräsentanten Befragungen der Auftraggeber durch. Beide Ergebnisse fließen in die Evaluierung und das Qualitätsmanagement des SES ein.

Bei den Jugendfreiwilligendiensten hat sich nicht zuletzt im Kontext der *Sustainable Development Goals* die Erkenntnis durchgesetzt, dass es entwicklungspolitisch sinnvoll ist, Freiwillige im Rahmen von Incoming-Diensten in Deutschland aufzunehmen. Bestehen Überlegungen auch im Rahmen des *Weltdienst 30+* Menschen aus dem globalen Süden einen Dienst in Deutschland zu ermöglichen? Wenn ja, was könnte Deutschland vom globalen Süden lernen? Wenn nein, was spricht aus Sicht des BMZ gegen eine solche Initiative?

Der *Weltdienst 30+* ist als ein reiner Entsendedienst konzipiert. Nach dem eigentlichen Einsatz wird der Austausch zwischen Experten und Auftraggebern oft fortgesetzt und es kommt zu „Gegenbesuchen“ in Deutschland. Folgeaktivitäten wie diese kommen jedoch nur zustande, wenn sie vom Auftraggeber gewünscht und finanziert werden.